

Abschiedsworte von Hannes Androsch

Tief betroffen von der unerwarteten traurigen Nachricht haben wir uns heute zusammengefunden, um in schmerzvollen Respekt und freundschaftlicher Verbundenheit von Franz Saiko, unserem Wuffi, Abschied zu nehmen.

„Der grause Scherge Tod verhaftet schleunig“, lässt Shakespeare in Hamlet einen der Totengräber sagen.

Unsere große Anteilnahme und unser tiefes Mitgefühl gilt in diesen schweren Tagen und vor allem in dieser schmerzvollen Stunde der Familie, also Dir, liebe Susi; Maria, der Schwester von Franz; aber vor allem Dir, lieber Philipp, bestand doch zwischen Dir und Deinem Vater eine besonders innige und liebevolle Beziehung. Dies gilt auch für Deine Frau Rita und Eure lieben Kinder Paul und Maximilian. Ohne Aufhebens war er, lieber Philipp, sehr stolz auf Dich und dies zu Recht.

In dieser Zeit der schmerzvollen Trauer kann man nicht Trost finden in der Klage, was man verloren hat, sondern im Gedanken daran, was man aneinander und miteinander gehabt hat. Dies gilt für Euch, das gilt aber auch für die zahlreichen Freunde, Gefährten und Bekannten von Wuffi.

Als Prometheus die ersten Menschen aus Lehm geschaffen und zum Leben erweckt hatte, musste er bald erkennen, dass diese nicht fähig waren, ihre Fähigkeiten auch zu nutzen: Sie verharrten in dumpfer Teilnahmslosigkeit und Lethargie, da ihnen als Strafe von Zeus bewusst war, dass sie und vor allem wann sie sterben würden.

Von der Sterblichkeit konnte Prometheus die Menschen nicht befreien, ihnen aber wenigstens Hoffnung und Trost geben, indem er sie nicht mehr wissen ließ, wann das Ende des Lebens eintritt. So lässt Aischylos Prometheus sagen: „Ich nahm's den Menschen, ihr Geschick vor auszusehen, der blinden Hoffnung gab ich Raum in ihrer Brust“.

Franz Saiko war Apotheker wie schon sein Vater und inzwischen auch sein erfolgreicher Sohn. Zudem hatte Franz eine juristische Ausbildung. Sein Verhältnis zum Apothekerberuf war ganz offenkundig ein sehr kritisches. Nicht etwa, dass Franz jede Impfung oder jedes Medikament empfohlen hätte, nein, er war vielmehr eifrig bemüht nach Möglichkeit von beiden als viel zu gefährlich, weil toxisch, abzuraten. Profitgier sieht anders aus, wie uns die Finanzwelt gezeigt hat.

Unser Wuffi war ein vielseitig interessierter, hochgebildeter und belesener, zugleich sehr kritischer Mensch von großer Güte und steter Rücksichtnahme, von stoischer Gelassenheit, die ihm nicht nur im Tennissport von großem Nutzen war. Er liebte die Zurückhaltung und das Understatement, was er zwar nicht immer, aber doch gerne auch mit seinem Outfit zum Ausdruck brachte.

Literarisches Interesse, Kenntnisse und Fähigkeiten lagen ihm offenbar in den Genen, wie die Werke seines Onkels bekunden. Zu seinen breiten Hobbyinteressen zählte neben dem Schifahren auch die Luftfahrt, was nicht nur in der Wahl seiner Ehefrau Niederschlag fand, sondern auch durch seinen Privatpilotenschein bekräftigt wurde.

Ohne Zweifel aber galt sein besonderes Interesse dem Tennissport: Elf Staatsmeistertitel, davon acht im Einzel; 35 Davis Cup-Spiele, wovon er 22 gewinnen konnte und seine achtmalige Teilnahme am Wimbledon-Turnier bis hin zu einem Achtelfinale belegen dies eindrucksvoll und fanden im Rolf-Kinzel-Ring eine Oscar-ähnliche Anerkennung, ist dieser Ring doch die höchste Auszeichnung, die der österreichische Tennissport zu vergeben hat. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich Franz seinen eigenen Tennisclub schuf, der wiederum die Basis für einen großen Bekannten- und Freundeskreis wurde. Wir konnten dort 40 Jahre lang die Möglichkeit genießen, mit ihm zu spielen. Er vermittelte uns dabei ungeachtet seiner Überlegenheit, seines außergewöhnlichen Tennisauges und der damit verbundenen Antizipationsfähigkeit sowie seiner geradezu unheimlichen Schlagsicherheit immer das Gefühl mitzuspielen. Dies und die vielen interessanten und anregenden lustigen Stunden, die wir gemeinsam nach den Spielen verbrachten, werden uns mehr als fehlen.

Dabei kam des Öfteren auch die amüsante Episode zur Sprache, als Franz am Vorabend eines Turniers im Buding Tenniscenter an der Riviera von einem deutschen Jugendmeister vorlaut zu einem Spiel aufgefordert wurde. Franz nahm an. Bei mittäglicher Hitze kam es dann zum Schlagabtausch. Franz kam im Unterschied zu seinem Gegenspieler underdressed und barfuß, gab vor, noch ein Krügel Bier vor dem Spiel zu trinken, um dann den vorlauten Herausforderer vernichtend zu schlagen. Sein damaliges Outfit hat ihm bei seinen Freunden die spöttische Ernennung zum „Dressman von Kiew“ eingetragen.

Den 60iger und 70iger von Franz begingen wir standesgemäß mit einem kleinen Turnier, einmal im ungarischen Bük und dann im Schloss Pichlarn.

Mit Laelius möchte ich Dir aus Ciceros „De Amicitia“ als letzten Gruß sagen: „In der Freundschaft mit Dir fand ich gleiche Meinung, in ihr in persönlichen Dingen Rat, in ihr auch genussreiche Erholung. Wäre die Erinnerung an diese Dinge nun zugleich mit Dir dahingestorben, würde ich die Sehnsucht nach einem so eng vertrauten und so innig geliebten Mann auf keine Weise ertragen können. Doch sie sind nicht ausgelöscht, sie nähren sich eher und mehren sich im Überdenken und in meinem Gedächtnis.“

Tot ist nur, wer vergessen wird. Der Abschied ist die Geburt der Erinnerung. Durch diese wirst Du, lieber Wuffi, über den Tod hinaus in unserer Mitte bleiben. Wie meinte Goethe: "Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren."

Und so bleibt uns nur, uns von Dir, lieber Wuffi, mit einem letzten, von Heinrich Heine verfassten Freundschaftsgruß zu verabschieden:

„Wisst Ihr, warum der Sarg wohl so groß und schwer mag sein?

Wir legen auch unsere Liebe und unseren Schmerz hinein.“